Kulturdebatte im Zürcher Gemeinderat
Mittwoch, 25. November 2015
Rede Stadtpräsidentin Corine Mauch in der Eintretensdebatte

Zürich ist im internationalen Vergleich zwar eine kleine Stadt; aber Zürich ist – national und international betrachtet – eine grosse Kulturstadt. Unser Kulturleben zeichnet sich durch höchste Qualität und eine faszinierende Vielfalt aus. Die grossen Institutionen behaupten sich im internationalen Umfeld unter den Besten, die mittleren und kleinen Kulturorte bieten ein breites Angebot in hoher Qualität. Für das Kulturleben bedeutend ist auch die freie Szene, die massgeblich zur Weiterentwicklung der Künste beiträgt.

Das alles ist nicht selbstverständlich. Ein gutes Kulturangebot fällt nicht einfach vom Himmel. Es setzt voraus, dass wir alle, die wir in unserer Stadt die politische Verantwortung tragen, ein attraktives Kulturangebot wollen, eine sinnvolle Strategie formulieren und gute Rahmenbedingungen schaffen.

Mit dem vorliegenden Leitbild der Kulturförderung für die Jahre 2016-2019 formuliert der Stadtrat seine strategischen Ziele und – davon abgeleitet – die Beiträge an knapp zwanzig Institutionen. Ich verzichte an dieser Stelle auf ein detailliertes Vorstellen des Leitbilds. Das hat die Kommissionspräsidentin ausgezeichnet gemacht. Ich beschränke mich darum auf einige grundsätzliche Gedanken und werde mich dann zu den einzelnen Weisungen äussern.

Die Stadt Zürich steht als grösste Schweizer Stadt in einer besonderen kulturpolitischen Verantwortung. Unsere Stadt ist für die Kulturschaffenden die wichtigste Schweizer Bühne. Die grossen Städte finanzieren zusammen mit den grossen Kantonen und der Pro Helvetia den allergrössten Teil der Schweizer Kultur. Was wir in Zürich für die Kulturförderung machen, das hat Auswirkungen für die ganze Schweiz.

Unsere Gesellschaft hat sich zu einer Wissensgesellschaft entwickelt. Innovation und Erkenntnisgewinn sind unsere wichtigsten Ressourcen. Künstlerinnen und Künstler sind – wie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler – neugierige Menschen und Menschen, die das Experiment suchen. Ein Land wie die Schweiz, ohne eigene Rohstoffe, ist auf Kreativität und Innovation angewiesen. Beide brauchen Freiräume. Eine gute Wissenschaftspolitik und eine gute Kulturförderung schaffen diese Freiräume. Kulturförderung ist darum immer auch Innovationsförderung.

Gesellschaftliche Veränderungen zeigen sich zuerst in den Städten. Urbane Zentren sind die Seismografen unserer Zeit. In den Städten werden Lösungen für gesellschaftliche Herausforderungen gesucht und erprobt. Die Kultur spielt dabei eine Vorreiterrolle. Kulturelle Institutionen sind Orte der Debatte und des gemeinsamen Erlebens. Darum ist Kultur auch so etwas wie der Kitt, der unsere Gesellschaft zusammen hält. Ich will Kunst und Kultur nicht überhöhen. Es gibt natürlich auch andere Faktoren, die zur Kohäsion unserer Gesellschaft beitragen. Aber die Rolle der Kultur dürfen wir nicht unterschätzen.

Meine Damen und Herren, ein herausragendes Kulturangebot kostet die öffentliche Hand etwas. Und wir lassen uns Kultur etwas kosten, weil die Kultur unserer Stadt und ihrer Bevölkerung auch viel zurückgibt. Die Menschen in dieser Stadt schätzen ein breites Angebot und für viele ist es ein guter Grund, in Zürich zu wohnen und hier Steuern zu zahlen. Die Zürcherinnen und Zürcher sind auch bereit, ein hervorragendes und breites Kulturangebot zu finanzieren! Das zeigt sich dann, wenn einzelne Institutionen in einer Volksabstimmung bestehen müssen. Fakt ist, unsere Kulturförderung ist in einem hohen Masse demokratisch legitimiert.

Kulturförderung hat auch eine messbare volkswirtschaftliche Bedeutung. Die Studie der Stiftung Bank Julius Bär hat nachgewiesen, dass subventionierte Kulturinstitutionen rund 212 Mio. Franken zur Brutto-Wertschöpfung beitragen. Diese Institutionen bieten 1359 attraktive Arbeitsplätze (gerechnet in Vollzeitstellen). Vom kulturellen Betrieb dieser Institutionen profitieren andere Unternehmen in der Stadt Zürich im Umfang von 66 Mio. Franken. Diese Institute kaufen Dienstleistungen und Material lokal ein. Auch das schafft Arbeitsplätze. Insgesamt beträgt der Beschäftigungseffekt der subventionierten Kulturinstitutionen in der Stadt Zürich 2016 Vollzeitstellen.

Wenn ich schon bei den Zahlen bin, will ich noch etwas zum Kulturbudget sagen: Im November 2012 haben die Zürcherinnen und Zürcher Ja zur Erweiterung des Kunsthauses gesagt. Sie haben Ja gesagt, im Wissen, dass dies kostet und dass darum die Ausgaben für die Kultur steigen. Es wäre deshalb völlig falsch, wenn andere Kultursparten unter diesem Grossprojekt leiden müssten. Eine Plafonierung der Kulturausgaben hätte genau diesen Effekt. Gerade im Bereich Film ist das gefährlich, weil die Zürcher Filmstiftung zwölf Jahre nach ihrer Gründung nun wieder einen Entwicklungsschub braucht, auch einen finanziellen. Eine Plafonierung der Kulturausgaben ist aber auch unangemessen, weil unsere Stadt wächst. Darum kommen neue Angebote dazu. Darum können wir das Wachstum im Kulturbereich nicht einfach einfrieren.

Meine Damen und Herren, die Forderung nach hoher Qualität und möglichst breiter Teilhabe an Kultur ist ein Grundsatz der Kulturpolitik der Stadt Zürich. Dabei wollen wir ein Gleichgewicht finden zwischen Tradition und Offenheit gegenüber neuen Kunstformen, neuen Generationen von Künstlerinnen und Künstlern und auch gegenüber neuen kulturellen Bedürfnissen der Bevölkerung. Diesem Anspruch will unser Leitbild gerecht werden. Und ich bin überzeugt, unser Leitbild wird diesem Anspruch gerecht.

Geschätzte Gemeinderätinnen und Gemeinderäte, Zürich hat eine grosse Tradition als Kulturstadt. Tragen wir Sorge zu dieser Tradition – im Wissen, dass unsere Stadt wächst, im Wissen, dass sich eine Kulturlandschaft verändern darf und muss. Ich freue mich auf die Diskussion zum Leitbild, weil eine gute Kulturpolitik im Dialog entsteht. Tragen wir Sorge zur Kultur und zur Kulturförderung im Wissen, dass sie massgeblich zur hohen Lebensqualität und zur ausgezeichneten Positionierung unserer Stadt beiträgt. Unser Kulturangebot gehört zu den wichtigsten Standortvorteilen. In diesem Wissen beteiligt sich übrigens auch der Kanton an den Kosten und darum ist es auch für den ganzen Kanton und unseren Wirtschaftsraum so wichtig, was wir heute Abend diskutieren und beschliessen.

(Es gilt das gesprochene Wort.)